

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 fr., im Viertel
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garnon-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmalig-
gem je 1 1/2 fr.

Nr. 100.

Samstag den 27. August

1870.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Durch den in neuerer Zeit vielfach auftretenden Milzbrand bei Schweinen sieht man sich veran-
laßt, die Herren Orts-Vorsteher auf die im Regierungsblatt von 1822, S. 491, enthaltene Belehrung über diese Krankheit und über
das Verfahren bei derselben aufmerksam zu machen, um ihre Gemeinde-Angehörigen darüber zu verständigen.
Den 24. August 1870. K. Oberamt. Bölk.

Forstamt Sulz.
Revier Thunlingen.

Tannen- und Scheidholz- Verkauf.



Aus den Staats-
waldungen Döbele
I. 1. 2. 3. 2c. kom-
men am
Montag den 29.
d. Mts.,
Mittags 2 Uhr,

in Altmuira:

18 Stück Lang- und Klotzholz mit 450
Cub.,
21 Stück stärkere Stangen,
2 1/4 Klafter Prügel,
55 Stück unaufbereitetes Reisach,
21 " Stöcke, geschätzt zu 1 Klafter,
zum Verkauf.

Den 24. August 1870.

K. Revieramt.
Sauter.

2) Egenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des gestorbenen Gemeinde-
Waldschützen Jakob Friedrich Schauble
von hier werden hiemit aufgefordert, ihre
Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem
Schultheißenamt dahier anzumelden und zu
beweisen, widrigenfalls sie bei der Verlas-
senchaftstheilung nicht berücksichtigt werden.
Den 25. August 1870.

Theilungsbehörde.

vd. Amtsnotar Kümmerlen.

Emmingen.

Hopfen-Verkauf.



Am Montag den 29.

d. Mts.,

Mittags 12 Uhr,

wird der Ertrag des Ge-
meindehopfengartens, ca. 1200 Stangen, im
öffentlichen Aufstreich verkauft, und sind
Liebhhaber dazu eingeladen.

Gemeinderath.

2) Ebershardt.

Harz-Verpachtung.

Am Montag den 29. d. Mts.
verpachtet die hiesige Gemeinde ihren Harz-
wald. Pacht Liebhaber wollen sich Mittags
1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einfin-
den.

Den 20. Aug. 1870.

Vorstand Werner.

2) Holzbrunn.

Schafweide-Verpachtung.



wird die Schaf-
weide dahier von
Lichtmess 1871/74
für die nächste 3
Jahre verpachtet.

Anwärtige un-
bekannte Liebhaber haben sich mit Prädi-
kats- und Vermögenszeugnissen auszuwei-

sen. Die Liebhaber haben Vormittags 10
Uhr auf hiesigem Rathhause zu erscheinen.
Den 22. Aug. 1870.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Missionsfest.

Das jährliche Missionsfest gedenken wir,
wie bisher, am ersten Sonntag im Septem-
ber auf die übliche Weise um 1 1/2 Uhr zu
halten. Wir hoffen, daß der Herr uns
dazu friedliche Stunden schenken und un-
serer weiten Missionsgemeinde eine auf-
richtende Stärkung zuschießen lassen werde.
Alle Missionsfreunde werden herzlich ein-
geladen.

Den 26. Aug. 1870.

Der Ausschuß.

2) Emmingen,
O. Nagold.

Wohnhaus-Verkauf.



Der Unterzeichnete bringt
am Donnerstag den 1.
September

zum Verkauf:

Ein einstöckiges Wohnhaus mit gewölb-
tem Keller, Stallung und Scheuer,
Schmiedhandwerksstätte, mit oder ohne
Schmiedhandwerkzeug,
wozu Kaufs Liebhaber auf obigen Tag ein-
geladen werden.

Friedr. Deutler, Schmiedmeister.



Verloren!

ging letzten
Mittwoch
Abend auf dem
Wege von Na-

gold nach Möhingen ein
schwarzer Hut und ein Portes-
monnais mit 2 Zweigul-
denstücken und 2 preuß. Thalern nebst etwas
Münze, welches der redliche Finder in der
Druckerei d. Bl. gegen gute Belohnung
abgeben wolle.

2) Egenhausen.

Kleiderkästen

um billigen Preis zu verkaufen.

Johannes Hauser,
Schreiner.

Nagold.

Pferds-Teppich

hat zu verkaufen

Friedrich Deuble beim Adler.

2) Nagold.

Es wird noch

feines Lagerbier

auf die Aze abgegeben bei

Hermann Wischer
zur Traube.

3) Nagold.

Nähmaschinen-Verkauf.

Ein noch im besten Zustande befindliche
Nähmaschine (Grovver und Baker) wird
billig zu verkaufen gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses
Blattes.

Die

Nagolder Rekruten

werden zu einer Zusammenkunft am Sam-
stag Abend in das Gasthaus „zum Ochsen“
freundlichst eingeladen.

Mehrere Rekruten.

2) Beihingen,

O. Nagold.

100 fl. Pflegschaftsgeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Michael Braun.

Nagold.

Für Private & Wirth.

Um vor dem Herbst mög-
lichst zu räumen, habe ich
meine Weinpreise ziemlich
ermäßigt und offerire gute Weine à fl. 3.
und fl. 3. 30. das Zmi.

Gottlob Knodel.

2) Nagold.

Bestes Baumwolltuch

zu Wagen-Blähen

empfiehlt J. C. Fleiderer.

Schwächlingen, Patienten und Recon-
valescenten sind die Dampf-Chocoladen
von Franz Stollwerk u. Söhne in Köln
a. Rh. bestens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in Nagold
Carl Pfomm, in Horb F. Neuhing.

Kerböses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch
Dr. Gräfström's schwedische Zahn-
tropfen à Flacon 21 fr., acht zu
haben in Nagold bei

Gottl. Knodel.

Walldorf.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier erlauben wir uns Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 1. September
in das Gasthaus „zur Krone“ hier freundlichst einzuladen.

Schulmeister Klein.
Pauline Theurer.

- Worte.**
26. August. Hier ist das Glück vergänglich wie der Tag,
Dort ist es ewig wie die Liebe Gottes.
27. " Wer sich vom Menschen trennt, der wird ihn bald verkennen.
28. " Es soll der Dichter mit dem König gehen,
Denn beide stehen auf der Menschheit Höhen.

Tages-Neuigkeiten.

Telegramme.

London, 20. August. Die Versuche der englischen Diplomaten, eine Discussion über den möglichen Frieden anzubahnen, sind im preussischen Haupt-Quartier gescheitert, dennoch läßt die Königin auf die Nachricht von den Kämpfen bei Metz den Versuch erneuern. Man spricht von einer Mission des Prinzen von Wales an König Wilhelm. (Nach einer Depesche des „Irish Journals“ hätte Bismarck dem englischen Vermittler geantwortet: „nur in Paris“ könne über den Frieden verhandelt werden.) (B. Z.)

Berlin, 21. August. Der officielle Name der Schlacht vom 18. d. ist: „Schlacht bei Gorce“, die Franzosen hatten die Offensive ergriffen. Die Gesamt-Verluste der Franzosen in den drei Schlachten vom 14., 16. und 18. betragen 50,000 Mann; wir haben 40,000 Mann verloren. Die Trophäen langen hier nächster Tage an. Heute Vormittags wurde Victoria geschossen, auch fand ein Dankgottesdienst im Dom statt. (B. Z.)

Berlin, 21. Aug. Der Postverkehr stockt in Folge neuerlicher Truppenbewegungen nach Frankreich. (B. Z.)

Brüssel, 21. August. Die Stimmung in Paris ist äußerst getrübt. Seit zwei Tagen bleibt der Kaiser in Staatsgeschäften gänzlich unberücksichtigt. In Compiègne und in den Tuilerien werden für Placirung verwundeter Offiziere Vorbereitungen getroffen. Man befürchtet hier (in Brüssel), Theile der Armee von Bazain könnten nach Belgien gedrängt werden, deshalb wurden an die Grenze 50,000 Mann beordert. — Am 20. August circulirte in Paris das Gerücht, der Kaiser sei todt, bei Chalons sei eine Schlacht geschlagen worden. (B. Z.)

Berlin, 24. Aug. Die Provinzialcorresp. schreibt: In Kurzem wird die förmliche Belagerung von Metz beginnen. Vorposten der Kronprinzlichen Armee gehen bis zur Aube und Marne. In Kurzem wird der Kronprinz den Feind auf dem letzten Gebietsabschnitt vor Paris aussuchen. Die bereits erprobte ruhmreiche Armee des Kronprinzen, worin Nord- und Süddeutschland in herzlicher Waffenbrüderschaft vereinigt sind, wird, so Gott will, im Herzen Frankreichs erfolgreich beendigen, was sie am Rhein herrlich begonnen. Für unsere Küsten dürften alle Gefahren jetzt fast gänzlich beseitigt sein. (S. W.)

Berlin, 24. Aug. Trotz dringender Vorstellungen Englands verweigert Frankreich den Durchgang von Eisenbahnzügen mit Verwundeten durch Luxemburg und Belgien unter dem Vorwand der Wahrung der Neutralität. (S. W.)

Paris, 24. Aug. (Legislative.) Die Regierung bringt einen Gesetzesentwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren, verheirathet oder nicht, einberufen sind, ebenso alle ehemalige Offiziere bis zu 60, und alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren. — Die Initiativkommission schlägt die Verwerfung des Antrags von Ferry wegen Aufhebung des Waffengesetzes vor. Palikao kündigt an, die Regierung habe 40,000 Gewehre in England angekauft, abzuliefern in 3 und 8 Tagen (!). Pelletan schlägt vor, aus allen mit Jagdscheinen versehenen Jägern Freikorps zu bilden. Der Minister des Innern erklärt, die Freikorpsbildung sei gestattet; die mit Erlaubnißschrinen des Kriegsministers versehenen Freikorps seien wie Soldaten zu behandeln. Der Kriegsminister erklärt, um seine Verschönllichkeit zu beweisen, 3 Deputirte zu Mitgliedern des Vertheidigungsausschusses ernennen zu wollen, um der Kammer einen Beweis des Vertrauens zu geben. Auf eine Anfrage Gambetta's über die Kriegsnachrichten erwidert der Minister Chevreau, Bazaine sei zu beschäftigt, um Berichte zu senden. Heute sei kein neues Engagement gemeldet. Preussische Blänkler seien in den Departements Marne und Aube erschienen. Näheres sei darüber nicht bekannt. Die Truppen haben Chalons verlassen, um die Landesvertheidigung zu sichern.

Stuttgart, 25. Aug. Amtlich. Bar le Duc, Mittwoch, 9 Uhr Abends. Chalons ist vom Feinde geräumt; unsere Spitzen sind darüber hinaus; die Armee setzt ihren Vormarsch fort. — Heute Nacht ist das Straßburger Arsenal gänzlich, in der Citabelle sind die Häuser abgebrannt. Auch Kehl hat sehr gelitten.

Kriegshauptsaß.

Luneville, 16. Aug. Nachdem der Kronprinz heute Vormittag Stadt und Umgebung von Luneville in Augenschein genommen hatte, erfolgte um 7 Uhr Abends zu Wagen die Abreise nach Nancy. Der Kronprinz gedenkt von dort aus morgen (17.) früh in dem großen Hauptquartier des Königs, das zu Pont a Mousson seinen Sitz hat, einen Besuch abzustatten. Der Stab

und die übrige Begleitung des Kronprinzen werden sich morgen früh 8 Uhr ebenfalls nach Nancy begeben.

Pont a Mousson, 17. Aug. Bei dem Treffen bei Gorce (16.) sind besonders die Attaken des 1. Garde-Dräger-Regiments und der Zietzen-Husaren brillant gewesen, sie sind mit enormen Verlusten in zwei feindliche Bataillone geritten und haben diese dann vollständig niedergemacht. Im ersten Regiment steht der Sohn des Grafen Bismarck, Graf Herbert v. Bismarck, als Fähnrich, der einen Schuß in den Oberschenkel erhalten hat. Die Wunde ist zwar nur eine Fleischwunde, doch hat der junge Graf noch nicht hieher transportirt werden können und sein Vater hat ihn in dem Dorfe, wo er augenblicklich untergebracht ist, heute besucht. (Der zweite Sohn des Bundeskanzlers, Wilhelm, ist schon früher verwundet worden.)

Aus Lüneville, 16. Aug., schreibt der Spezialberichterstatte der „Karlör. Zeitung“ im Hauptquartier der 3. (Süd-) Armee: Ueber die Größe des Fangs, den die Intendantur der 3. Armee hier machte, kann man sich erst jetzt einen vollen Begriff bilden. Während in Folge des zurückhaltenden Verhaltens der französischen Bediensteten und vorgestern nur die Entdeckung von solchen Proviantbeständen ermöglicht war, die etwa für einen Theil der früher hier garnisonirten Truppen ausreichen mochten, gelang es gestern der bewundernswürdigen Umsicht, Rührigkeit und Energie der Armee-Intendantur, eine solche Hülle und Fülle von Armeebeständen aufzufinden, daß wir in der Annahme, jetzt im Besitz des ganzen Proviantvorraths der Mac-Mahon'schen Armee zu sein, uns nicht mehr irren können. Die Vorräthe wurden schon lange Zeit — offenbar für diesen Feldzug berechnet — hier aufgespeichert. Es wird schwer, die Größe der Vorräthe (an Mehl, Hafer, Heu und Stroh) nach Maß und Gewicht auszubringen. Die Schätzung nach Geldwerth muß in Millionen geschehen. Ein Vorrath von Heu und Stroh, den ich gestern mitbesichtigte, wird allein schon auf einen Geldwerth von einer Million Franken geschätzt. Wenn man erwägt, daß die kaiserliche Armee, diese Proviantvorräthe im Rücken, gegen den Rhein vormarschirte, und daß sie mit Zurücklassung derselben den Rückmarsch gegen Metz antrat, so mag hieraus bemessen werden, mit welcher Siegesgewißheit man in den längst vorbereiteten Krieg zog.

Mundolsheim, 18. Aug. Bei Hagenu hat sich gestern ein Eisenbahnunglück ereignet. Ein Eisenbahnzug stieß auf einen andern, welcher mit Verwundeten beladen war. Von den letzteren blieb einer todt, 11 wurden schwer verletzt (einem mußte sogar das Bein abgenommen werden) und mehrere leicht.

Mundolsheim, 19. Aug. Soeben erhalte ich Nachrichten aus Straßburg, welche eine ausgewiesene deutsche Familie mitgebracht hat. Heute Morgen sind in der Weißenthurmstraße, der gegen Oberhausbergen zu gelegenen Vorstadt, in Folge der Beschickung mehrere Häuser abgebrannt. Die Bürgerschaft soll in Folge dessen mit verdoppelter Entschiedenheit die Uebergabe der Festung verlangen. Es ist jedoch eine solche bis jetzt nicht zu erwarten.

Der Kommandirende des Belagerungskorps, Generallieutenant v. Werder, hat nachstehenden Brief an den Kommandanten von Straßburg geschrieben: „Euer Hochwohlgeboren haben gegen all und jedes Völkerrecht die unbefestigte und offene Stadt Kehl ohne vorhergegangene Benachrichtigung in Brand geschossen. Eine solche Kriegführung, die unter civilisirten Nationen unerhört ist, muß mich veranlassen, Sie für die Folgen dieses Aktes persönlich verantwortlich zu machen. Außerdem lasse ich den verursachten Schaden abschätzen und durch Kontributionen im Elsaß Ersatz suchen. Bei dieser Gelegenheit ersuche ich Euer Hochwohlgeboren, das nördlich der Citabelle gelegene Militärhospital zu räumen, da dasselbe in den diesseitigen Schußlinien liegt und nicht genügend gesehen werden kann. Wenn dasselbe in der Gegend des Zivilhospitals eingerichtet und mit großer Fahne bezeichnet wird, hoffe ich demselben keinen Schaden zuzufügen. Der Kommandirende General des Belagerungskorps. (gez.) v. Werder, Generallieutenant. Mundolsheim, 19. Aug. 1870.“

Ueber die Haltung der deutschen Truppen weiß der Korrespondent der Times im Lager des Prinzen Friedrich Karl nicht Rühmliches genug zu berichten. Kein einziger Fall war ihm oder anderen zuverlässigen Engländern zur Kenntniß gekommen, wo deutsche Soldaten sich fremdes Gut angeeignet, und überall zahlten sie für ihre Bedürfnisse in barem Gelde. Fast täglich theilt dieser sowie andere Berichterstatte kühne Reiterstücke mit. Auch die Marschfähigkeit der Infanterie mit Pickelhaube, schwerem Gepäc und allem Anscheine nach nichts weniger als bequemen Stiefeln, wird von den Korrespondenten als wahrhaft wunderbar gepriesen. Was den Geist anbetrifft, der das deutsche Heer besetzt, so erklärt der Berichterstatte der Times, der viele Heere und viele Schlachtfelder gesehen hat: „Wenn je eine Armee nach dem Kampfe verlangte, so ist es diese, sie kann den Gedanken nicht verwirren, daß die Armee des Kronprinzen sich mit Ruhm bedeckt hatte, ehe sie selbst zum Schuß kam.“

In Metz befinden sich nach der Agence Havas so viele Schwerverwundete, daß sie gar nirgends mehr untergebracht werden können. Schon am 15. kamen auf einen Arzt 350 Ver-

wundete. Von Paris sollen 40 Aerzte bestellt sein. — Thionville ist von den Preußen eingeschlossen, die ganze Umgegend (Meßerwierte, Illange u. s. f.) besetzt; ebenso St. Brieg.

Aus Pont a Mousson, 20. Aug., wird der N. Allg. Ztg. geschrieben: „Es ist vollkommen verbürgt, daß die Träger und Verbreiter der Civilisation in diesen Tagen auf Verbandplätze geschossen haben, trotzdem die weiße Fahne mit dem rothen Kreuze darüber wehte. Es ist ebenso gewiß, daß sie nach dem schändlichen Diktum des „Paris Journal“: „Wenn der Blessirte zu stark verwundet ist, als daß er transportirt werden könnte, so ist es Sache der Brüderlichkeit, ihm mit dem Flintenkolben den Kopf einzuschlagen“, gegen am Boden liegende preußische und wehrlos gewordene Verwundete verfahren sind, daß sie z. B. einen Offizier, dessen Namen zu nennen uns die Rücksicht auf seine Familie verbietet, auf diese Weise umgebracht, und daß sie einen anderen, der verwundet auf einem Steine saß, niedergeschossen haben. Nach unseren siegreichen Treffen am 16. bei Bionville und am 18. bei Gravelotte hatten die flüchtenden Franzosen von ihren Schwerverwundeten über 3000 auf dem Schlachtfelde liegen lassen müssen, für die es dann an Transportmitteln, an Verbandzeug und auch an Aerzten und Pflegern fehlte, da die Franzosen solche bei ihnen nicht gelassen hatten. Um für diese Last Erleichterung, um den feindlichen Blessirten die nothwendige Hilfe und Pflege so bald als möglich zu beschaffen, wurde Oberst-Lieutenant v. Verd y nach Metz gesandt, er sollte als Parlamentär dort bitten, daß das Erforderliche von Metz und Paris herbeigebracht werde, und siehe da, auf diesem Gange der Menschlichkeit, in Erfüllung dieser Pflicht gegen unglückliche Feinde, wurde von deren Landsleuten und Kameraden trotz seiner roth und weißen Binde und trotz seiner Parlamentärflagge wiederholt auf ihn gefeuert und der ihn begleitende Trompeter vom Pferde heruntergeschossen. Derselbe konnte also seinen Auftrag nicht ausrichten. In der That, die Nothhände in der amerikanischen Wildnis könnien sich nicht rücksichtsloser und barbarischer benehmen, als diese „Soldaten der Civilisation“.

Kehl, 21. August. Unsere Stadt bietet jetzt ein trauriges Bild. Nur einige Häuser stehen noch unverletzt da, die meisten sind mehr oder weniger beschädigt und etwa 10 vollständig abgebrannt. Gestern, Samstag, schwiegen die Kanonen; da beeilte sich Jeder, der es noch nicht gethan hatte, seine Habe in Sicherheit zu bringen. Leider wurde dieser Tag des Stillstandes noch einmal zu einem Unglückstag. Zwei Soldaten öffnete eine aufgefundene Granate und spielten damit. Plötzlich platzte dieselbe, schlug den einen sogleich todt nieder und riß dem andern den Schenkel und einen Theil der Hand ab, so daß er gleich darauf ebenfalls starb. Einem dritten Zuschauenden wurde der linke Oberarm zerschmettert und einem Bauern, der, die Hände in den Hosentaschen gemüthlich zusah, Daumen und Zeigfinger stark verletzt. Durch den gewaltigen Krach der Granate entstand ein panischer Schrecken, Alles stürzte dem sogenannten alten Wapshofe zu, in der Meinung, die Franzosen fingen die Beschießung aufs Neue an.

Berlin, 22. Aug. Die Schlacht bei Gravelotte scheint eine der blutigsten gewesen zu sein, die jemals geschlagen worden ist. Gestern trafen die ersten leicht Verwundeten, deren Verletzungen aus dieser Schlacht her datiren, hier ein, darunter auch 11 verwundete Offiziere. Von diesen erfuhr man bereits eine Menge von Einzelheiten über die kolossalen Verluste, sowohl auf Seiten der Franzosen, wie auf Seiten der deutschen Truppen. Am stärksten scheint die preußische Garde gelitten zu haben. Die Garde-Kavallerie-Division war schon am 16. bei Mars la Tour im Feuer gewesen und es hatten hierunter besonders die beiden Garde-Dragonier-Regimenter gelitten. Man sagt, daß diese beiden Regimenter gegen ein für unbesezt gehaltenes Dorf dirigirt worden seien, das sich dann aber sowohl von starker Infanterie wie Artillerie besetzt erwiesen habe, so daß diese beiden Dragonerregimenter, die trotzdem nicht einen Augenblick vorwärts zu bringen aufhörten, im wahren Sinne des Wortes zusammenzertüschelt wurden. Unter den gefallenen Offizieren befindet sich auch der einzige Sohn des Handelsministers Grafen Ikenpliz.

Der Allg. Ztg. wird aus Stuttgart am 23. Aug. telegraphirt: „Die Nachricht von der Kapitulation Pfalzburgs ist unbestätigt geblieben. Dieselbe ging dem Kriegsministerium durch eine in Saarb. aufgegebenen Depesche eines württemb. Postdirektors zu.“ Da die Garnison aus höchstens 2000 Mann besteht und die Stadt von allen Richtungen cernirt ist, kann es für die Operationen unser Armee natürlich nur von geringer Bedeutung sein, ob der Ort etwas früher oder später in unsere Hände fällt.

Karlsruhe, Mittwoch. (Amtlich.) Unter dem Feuer von Feldgeschütz-Batterien in Kehl hat sich Infanterie vergangene Nacht auf 1000 Schritt von Straßburg eingeknistet und den Bahnhof genommen.

Es soll mit Ausnahme des Sturmes der Spicherer Höhen in dem gegenwärtigen Kriege nach übereinstimmenden Urtheilen noch keine Waffenthat gegeben haben, die einen so hohen Grad moralischen Muthes bekundet hat, wie den während 6 Stunden von der fünften Division bei Mars la Tour gegen drei franzö-

fische Armeekorps ganz allein bestandenem Kampfe. Man berichtet, daß in diesem heldenmüthigen Kampfe vom 12. Infanterieregiment die Gesammtheit aller Offiziere kampfunfähig geworden ist. Wir hatten Gelegenheit, einen hier eingetroffenen französischen Offizier, der bei Mars la Tour gefangen genommen war, eingehend über diese Schlacht zu sprechen. Derselbe äußerte frei und offen: „Wir haben uns bei Mars la Tour tapfer geschlagen und sind auch gut geführt worden, aber es gibt kein Heer in der Welt, welches gegen eine solche Tapferkeit, wie sie die Preußen dort bewiesen haben, aufkommen kann. Denn wo eine Truppe so, wie da die Preußen, ohne zu wanken stehen, entschlossen, sich bis auf den letzten Mann todschießen zu lassen, um eine Position nicht aufzugeben, da hilft keine numerische Uebermacht des Gegners, da ist jede Gunst einer vortheilhaften Stellung ohne Bedeutung.“

Die „Berl. Börs.-Ztg.“ schreibt: „Ueber Metz zieht sich ein Unwetter zusammen, wie es vielleicht noch ohne Beispiel dasteht. Da die Franzosen militärische Ueberraschungen zu bieten lieben, so werden sie auch solche zu empfinden Gelegenheit haben: sie werden, wie wir hören, mit Sprenggeschossen von einer bis dahin unbekanntem Fällung überschüttet werden, gegen welche die Bomben und Granaten älteren Datums als harmlose Knallbons gelten können.“

Man spricht davon, daß die badische Division nach dem oberen Elsaß abrücken werde, um auch dieses in Besitz zu nehmen, und den Versuch, dort die Bevölkerung aufzuwiegeln und (etwa mit Hinzuziehung der Besatzung von Belfort und vielleicht einiger anderen Truppen) etwas einer Entzafarmee Ähnliches zu bilden, energisch entgegenzutreten.

Vor Straßburg. Es ist nothwendig, im Elsaß mit äußerster Strenge aufzutreten, da die Bevölkerung äußerst verbißten ist. Selbst zu Bischweiler, das die Deutschen doch sehr gut empfangen und deshalb bloß 100,000 Fr. Contribution zu zahlen hat, ist ein Soldat meuchlings gestochen worden. Man hat deshalb ein Duzend Arbeiter in die Kasematten abgeführt. Hagenau hat eine Million zu bezahlen, und um diese Summe aufzubringen, ist eine Deputation der Gemeinde gestern nach Basel gereist, um 700,000 Fr. daselbst aufzunehmen. Der Verkehr mit dem rechten Rheinufer ist übrigens im Wachsen, da die Kaufleute Salz und Colonialwaaren dort kaufen und ohne Zoll einführen können. Vom Oberkommando ist angeordnet worden, daß alles vermieden werde, was Grund zu Gehässigkeiten zwischen den Elsaßern und badischen Truppen geben könnte. Letztere rückten daher nach dem Innern Frankreichs weiter, und an ihre Stelle treten Preußen, vorzugsweise Landwehr und andere Norddeutsche.

An der Spitze der Civilisation. Wie das „Journal des Débats“ berichtet, hat im Departement der Dordogne eine Bande Bauern einen friedlichen und ehrenwerthen Landbesitzer bei lebendigem Leibe verbrannt, weil man ihn ohne jeden Grund beschuldigte, entweder ein preußischer Spion oder ein Freund des Kaisers; zu sein. Mit Recht beklagen die „Débats“ jetzt die leidenschaftlichen Deklamationen gewisser Journale, welche die Gemüther überreizt haben und allenthalben preußische Spione entdecken lassen.

Von einem Elsaßer Bauern wird ein Act empörender Nothheit erzählt: Nach der Schlacht bei Wörth brachten 2 bayrische Jäger ihren verwundeten Kameraden in das Haus eines Bauern, der versprach, bis auf Weiteres für denselben zu sorgen. Kaum waren die Jäger fort, als das Ungeheuer mit seiner edlen Ehehälfte den Unglücklichen auf die Dungstätte warf und ihn 2 Tage und 2 Nächte ohne alle Pflege unter strömendem Regen liegen ließ. Endlich lud man den in Folge der Mißhandlungen an der rechten Seite völlig gelähmten Soldaten auf einen Leiterwagen ohne jegliche Unterlage! Der Arme erhielt während der Fahrt durch bevorstehende Nägel am Wagen 5 offene Wunden und kam endlich unter den unsäglichsten Schmerzen nach Weisenburg, wo die Unmenschen denselben vor den Thoren auf die Straße warfen und davonfuhren! Das arme Opfer solcher Bestialität harret jetzt im Weisenburger Spital seiner Erlösung von seinen Leiden durch den Tod. Diese Kanibalen werden hoffentlich der verdienten Strafe nicht entgehen!

Bei Metz, erzählt der Korresp. des „Temps“, sagte eine Bäuerin zu den Leuten, die auf die Preußen loszogen: „Die braucht man nicht zu fürchten, sie verhalten sich sehr höflich und sanft, nehmen nichts, begnügen sich damit zu verlangen und zahlen, was man ihnen anrechnet. Unsere Soldaten haben viel schlimmer gehaust!“ Derselbe Korresp. sagt: „Die Franzosen geben kein Pardon mehr, weil die Preußen auf Aerzte geschossen haben (?). Ich fand einen Preußen, erzählt mir ein alter Garde-Dragonier, heute Morgen im Walde, er hatte sich versprengt. Er warf sein Gewehr weg und schrie: „ami!“ Nichts ami, antwortete ich und bohrte ihm meinen Säbel in den Leib.“

Die erledigte Pfarrei Eßringen wurde dem Predigtamtskandidaten Werner in Fellbach übertragen. In Folge erstandener Prüfung wurde u. a. Alfred Freihofen, Sohn des Defans in Ragold, in das evangelische Seminar zu Urach aufgenommen.

Stuttgart, 25. Aug. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß, nachdem nunmehr die Eisenbahn bis Nancy wieder in Betrieb gesetzt worden ist, Gargarrensendungen von Privaten an die im Felde stehenden Truppen in regelmäßigen Transporten befördert werden können. Zu diesem Zweck sind dieselben an das Etappenkommando Stuttgart zu adressiren.

Auf Wunsch der württembergischen Regierung hat der Bundesrath den schweizerischen Konsul in Lyon ermächtigt, die dortigen Württemberger unter seinen Schutz zu nehmen und sie behufs der Heimkehr in gleicher Weise zu unterstützen, wie die badischen und bayerischen Angehörigen.

Stuttgart. Unter den im hiesigen Militärspital befindlichen württembergischen Jägern befindet sich der Sohn des Verfassers des Lieds „Die Wacht am Rhein“, Herr Schneckenburger aus Tütingen.

Aus dem Oberamt Freudenstadt, 24. Aug. Heute von Straßburg her furchtbarer Kanonendonner, einzelne Schüsse nicht mehr zu unterscheiden; fortwährendes Rollen wie bei einem Gewitter. (S. M.)

München, 20. August. In einer vom 9. d. M. datirten Entschliebung hat das Kultusministerium die Bischöfe Bayerns darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkündigung und Vollziehung der bisher ergangenen Konzilsbeschlüsse und auch der einfache Abdruck derselben in den oberhirtlichen Verordnungsblättern ohne Erfüllung der von der Staatsverfassung dießfalls geforderten Voraussetzungen (ohne das placetum regium) nicht stattfinden dürfe — und gestern, in dem vom 18. ds. datirten Pastoralblatt für die Erzdiözese München-Freyding verkündigt der hiesige Erzbischof (der noch dazu in Rom zur oppositionellen Minorität gehörte) den Text „der ersten Konstitution von der Kirche Christi,“ d. h. das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes. Man ist gespannt, wie die Regierung gegenüber dieser offenbaren Verfassungsverletzung sich verhalten wird. (S. M.)

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser von Rußland schickte an den König Wilhelm ein Telegramm, in welchem er zu den Siegen Glück wünscht.

Das fünfte Armeekorps hat, wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, bis jetzt verloren: 184 Offiziere, und zwar 43 todt, 141 verwundet.

Ist der alte Fuchs endlich doch in die Falle gegangen! sagte der alte Moltke, als die französische Kriegserklärung in Berlin eingetroffen war. Der ganze Verlauf des Krieges ist wie eine Variation über Moltke's Wort.

Frankfurt. Nur ein kleines Scherflein, was aber wohl einen Stern verdient. In einem Lazareth bei Gießen, wo vorigen Sonntag die Laubbevölkerung und Soldaten Zutritt hatten, lag ein Verwundeter, der im groben Hemd und mit seinen Verbänden einen so jämmerlichen Anblick bot, daß Jeder an seinem Bette unwillkürlich stehen blieb. Der gute Humor, wie er mit seinen Kameraden scherzte, gewann ihm vollends alle Herzen. Beim Weggehen greift ein Soldat in seine Tasche und drückt ihm einen Silbergroshen in die Hand. — Der Verwundete war ein Frankfurter Bankiersohn, der den Silbergroshen zum ewigen Andenken an den edlen Geber, dem Gott seine Gabe segnen möge, aufheben will. (Dfz.)

Dresden, 24. Aug. (Amlich.) Das sächsische Korps verlor am 18. Aug. 17 todt und 74 verwundete Offiziere, an Mannschaften ca. 2000 Mann, darunter 150—200 Todte.

Gustav Struve, geb. 1805 in Livland, ist am 21. ds. in Wien gestorben.

Bern, 21. August. (Die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen auf ihrer Reise durch die Schweiz.) Von Hrn. Prof. St. Born, Präsident des deutschen Hilfsvereins in Neuenburg, erhält der „Bund“ folgende Mittheilungen: Die Anzahl der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, welche über Pontarlier und Neuenburg durch die Schweiz in ihre Heimath zurückkehren, wird täglich größer. Es ist nicht wahr, daß nur Arbeiter ohne Beschäftigung der Maßregel unterliegen und Frauen und Kinder verschont bleiben. Wir haben eine bedeutende Anzahl von ausgewiesenen Arbeitern aufgenommen, deren französische Meister sich vergeblich bei den Behörden für sie verwendet haben. Frauen und Kinder, Säuglinge selbst bringt uns jeder Eisenbahnzug. Wir haben sogar ein ärztliches Gutachten einfordern müssen, ob eine Frau, deren Entbindung nahe bevorstand, weiter geschafft werden könne. Der erste Transport von Ausgewiesenen gehörte durchschnittlich den ärmsten Klassen an, Tagelöhnern, Eisenbahnarbeitern, solchen, welche in Zuckerrübevereinen beschäftigt waren. Sie waren reichlich mit Familien gesegnet. Allmählig kamen dann kräftige und wohlgekleidete Handwerksburschen, nicht nur aus Paris, sondern aus allen Theilen Frankreichs; sie werden die deutschen Heere verstärken, ihre Ausweisung von Seiten der Franzosen ist um so unverständiger. Diejenigen, welche des Tages hier eintreffen, erhalten ein gutes Mittagessen mit Wein und werden weiter geschickt, nachdem sie ihr Eisenbahnbillet bis Romanshorn, Schaffhausen oder Basel und 5 Fr. per Mann erhalten haben. Familien erhalten 10 Fr., solche mit mehreren Kindern, was nicht selten vorkommt, 15 Fr. Den gegen Mitternacht Ein-

treffenden geben wir eine Suppe, Brod und Wein und führen sie dann in ihr Nachtquartier. Die Aermsten und Elendesten werden mit besonderer Sorgfalt umgeben. Jeder von ihnen fählt, daß er eine Stütze findet an seinen Mitmenschen, die Gesichter der Bedrücktesten erheitern sich, die halbverhungerten Kinder finden reichliche Nahrung, nach langer beschwerlicher Fahrt und essen mit einem Appetit, daß es einem wohlthut, ihnen zuzusehen. Die armen Leute kommen wieder zu sich nach vielen Nengstien und Entbehrungen, und wenn sie die Waggonen zur Weiterreise bestiegen, so drücken sie dankbar die Hände derer, welche sich um sie bemüht, und scheiden mit einem begeisterten Lebehoch auf die freie und gute Schweiz.

Paris, 19. Aug. Authentische Mittheilungen, welche vom Hauptquartiere einlaufen, berichten, daß der Kaiser sehr finster ist, mit Niemanden spricht, aber daß man ihn oft ausrufen hört: „Man hat mich getäuscht, man hat mich hintergangen.“ Es ist ein trauriges Bild. Er hat den Wunsch gehegt, seinen Sohn nach Paris zurückzusenden, aber die Kaiserin hat geantwortet, wenn dies geschehe, so würde sie ihren Sohn in eigener Person zurückbringen.

Aus Paris, 20. Aug. wird dem „Bund“ geschrieben: Mit erstaunlicher Charakterfestigkeit empfängt die Bevölkerung die seit gestern Abends umlaufenden Gerüchte, Bazaine sei abgeschnitten, vollkommen umzingelt und werde vielleicht die Waffen strecken müssen. Solche Gerüchte steigerten nur die Entschlossenheit, eine Belagerung von Saragossa zu bestehen. Wenn die militärischen Nachrichten schlimm genug lauten, so ist man hingegen mit der politischen Entwicklung der inneren Lage ziemlich zufrieden. Die Proklamation und das Schreiben des Generals Trochu können von jedem Republikaner unterzeichnet werden. Der Charakter des Generals scheint dafür zu bürgen, er werde die ihm anvertraute Gewalt nicht niederlegen, ohne die Ehrenrettung der Nation sicher gestellt zu haben, ohne die Unterjochung angestellt zu haben, von wem und wozu die Milliarden unterschlagen wurden, welche die Kammer für Soldaten und Rüstungen, die bloß auf dem Papier figurirten, bewilligt hatte.

Paris, 21. Aug. Der kaiserliche Prinz ist erkrankt. Mehr soll nochbärtig verproviantirt sein und namentlich an Munition Mangel leiden. Die Trümmer der Armee wollen, so heißt es, unter den Mauern von Paris noch eine Schlacht wagen.

Paris, 23. Aug. Gesetzgebender Körper. Der Minister des Innern sagt: Seit der geistigen Depesche (die angeblich guten Nachrichten von Bazaine) hat die Regierung keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten. Gambetta verlangt, daß man mit dem System des Verschweigens breche und sagt: es ist nothwendig, daß das Land den Ernst der Lage kennen lerne, damit es sich zu vertheidigen wisse. Tumultuarische Scenen folgten diesen Worten.

Aus Ranzig wird geschrieben, daß der Kronprinz, der mit 3000 Preußen sich dort befand, den Präsekten zum Essen lud, den Bischof besuchte und der Stadt die Kontribution nachließ. Man will, schreibt ein Korrespondent, offenbar die Annexion populär machen.

Tachard, Deputirter von Mühlhausen, wird in Paris als „Preuße“ verschrien, weil er in der geheimen Sitzung der Kammer das Elend im Elsas mit berebten Worten schilderte.

Das Kriegsgericht hat drei neue Todesurtheile in der Billeter Affaire ausgesprochen.

England lernt jetzt schnell unsere deutschen Verhältnisse richtig beurtheilen. Die Post sagt: „Das „Vaterland“ ist fertig. Die preußischen Gesandten, welche neulich den Namen „norddeutsche“ bekamen, werden jetzt deutsche. Die Mainlinie wird verschwinden, die große teutonische Nationalität wird eins sein im Gefühl, im Handel, in den Waffen.“ (S. M.)

Der Zeidl. Korresp. wird aus London geschrieben: „Die Siege Preußens und der drohende Untergang des französischen Kaiserreiches haben auf den geistigen Zustand der Wittve des unglücklichen Kaisers Maximilian eine überraschende Wirkung geübt. Die Prinzessin Charlotte liest mit großem Interesse wieder die Zeitungen und unterhält sich mit großer Klarheit über die politischen Verhältnisse. Das jezige Schicksal Napoleons bezeichnet sie als ein Werk der vergeltenden Vorsehung wegen seines Treubruches gegen ihren Gemahl. Die Aerzte haben Hoffnung, daß die Prinzessin völlig genesen von ihrer Gemüthskrankheit.“

Petersburg, 23. Aug. Das „Journal de St. Petersburg“ beziehet die Nachricht der „Independance“ von einem russischen Einverständnis mit Frankreich, die Zerstückelung Frankreichs nicht zu dulden, als ungenau. Wenn auch Rußland die Zerstückelung Frankreichs nicht wünsche, so existire doch ein solches Einverständnis gegenwärtig nicht.

Washington, 22. Aug. In der Proklamation Grant's wird hervorgehoben, daß Amerika strenge Neutralität während des Krieges beobachtet werde. Jeder freie Ausdruck der Sympathie für die eine oder die andere Macht sei statthaft, nicht aber direkte oder indirekte Unterstützung der Kriegführenden.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.